

**Zeitschrift:** FemInfo / Verein Feministische Wissenschaft Schweiz = Association suisse femmes, féminisme, recherche  
**Herausgeber:** Verein Feministische Wissenschaft Schweiz  
**Band:** - (2016)  
**Heft:** 44

**Buchbesprechung:** Publikationen = Publications

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

TEXT\_MIRJAM AGGELER: Die Flugschrift «Vergewaltigung – Aspekte eines Verbrechens» von Mithu M. Sanyal erschien im August 2016 bei der Edition Nautilus. Sanyal ist Kulturwissenschaftlerin, Autorin und Journalistin. Für ihre Arbeit als Feature- und Hörspielautorin für den Rundfunk wurde sie bereits mehrfach ausgezeichnet. Sie schreibt unter anderem für WDR, Deutschlandfunk, taz, SPEX, Missy Magazine und VICE. Ausserdem ist sie Referentin für Genderfragen und Dozentin an verschiedenen Universitäten.

Durch Auseinandernehmen Ordnung schaffen, könnte man das durchgehende Prinzip in dieser Schrift nennen. Ausgehend von Sexualitätstheorien von Aristoteles bis Foucault, über die feministischen Kämpfe um die Anerkennung von Vergewaltigung bis hin zu aktuellen Debatten um Gina-Lisa Lohfink und die Reform des § 177 im deutschen Strafgesetzbuch, zeigt Mithu Sanyal auf, wie wir als Gesellschaft über Vergewaltigung sprechen, welche Konzepte diesem Sprechen zugrunde liegen und wie sich das wiederum auf unsere Wahrnehmung auswirkt. Und zwar nicht nur auf jene der Gewalt: «Die Art, wie wir über Vergewaltigung denken, steht in einem erschütternden Verhältnis zu

der Art, wie wir über Sex denken – und damit sind Sexualität und Geschlecht gleichermaßen gemeint». Deutlich wird aber auch, dass über die Jahrhunderte nicht nur Sexualität, sondern auch Gewalt gegendert wurde. Beim Sprechen über sexualisierte Gewalt halten sich hartnäckig die Vorstellungen von aktiver, aggressiver Männlichkeit und passiver, bedrohter Weiblichkeit. Selbst da, wo wir sie nicht im Geringsten vermuten. Auch «Nein heißt nein!», eine revolutionäre Parole, die ihren Ursprung in der Frauenbewegung der 70er hat und deren Echo bis in den heutigen Protest wiederhallt, ist keine Ausnahme: «Diese Parole hat (...) eine Geschichte und eine Funktion, doch bricht sie nicht mit den Vorstellungen, auf denen der Vergewaltigungsdiskurs basiert, nämlich: dass Männer sexuell aktiv bis überaktiv sind, während sich die Aktivität der Frauen auf Nein-Sagen beschränkt.» Sanyal beleuchtet in ihrer Analyse aber auch die Rolle, die Rassismus in diesen Auseinandersetzungen spielt und untersucht, was sexuelle Selbstbestimmung und Konsens wirklich bedeuten. Vor allem aber beruhigt Sanyal die Debatte, indem sie die Tat entmystifiziert und die Tat-Ausübenden auf Menschenmass stützt.

### Die industrialisierte Vagina

TEXT\_ ALMA REDZIC: «Die industrialisierte Vagina – Die politische Ökonomie des globalen Sexhandels» von Sheila Jeffreys erschien 2014 in deutscher Übersetzung bei Marta Press in Hamburg.

Was haben Zwangsheiraten, Stripclubs, Pornografie, Menschenhandel, Gewalt gegen Frauen, Kindsmishandlung und Prostitution gemeinsam? Auf den ersten Blick nicht viel. Doch Sheila Jeffreys, emeritierte Professorin für Sozial- und Politikwissenschaft der Universität Melbourne, gelingt es, in ihrem Buch die Gemeinsamkeiten und Zusammenhänge offenzulegen. Die Stärke ihrer Analyse ist das Aufzeigen der strukturell bedingten Macht- und Unterdrückungsmechanismen, die all diesen Phänomenen zugrunde liegen: Die Aufrechterhaltung der hegemonialen Männlichkeit und des damit verbundenen steten Zugriffs auf weibliche Körper, wodurch der Jahrtausende alte absolute Anspruch auf sexuelle Befriedigung verteidigt und reproduziert wird.

Jeffreys forscht zu Sexindustrie, Frauenhandel, Pornografie, feministischen internationalen Politiken, sexueller Gewalt in Kriegen etc. In ihrem Buch stützt sie sich auf wissenschaftliche Erkenntnisse sowie

gesellschaftliche Analysen und bringt die großen Schriften zum Thema zusammen. Damit liefert sie einen fundierten Überblick über die diversen Facetten der Praktiken, bei denen «Männer durch Bezahlung oder dem Angebot einer anderen Vergünstigung das Recht [erwerben], sich mit ihren Händen, Penissen, Mündern oder mit Objekten an oder in den Körpern von Frauen zu schaffen zu machen» und diese «zu Fotzen degradieren» (Millett).

Jeffreys vertritt die These, dass Prostitution als Kommerzialisierung der Unterdrückung von Frauen verstanden werden muss. Sie zeigt akribisch auf, wie die Sexindustrie zu einem globalen milliardenschweren Marktsektor gewachsen ist, der Millionen von Frauen betrifft und wesentlich zur Wirtschaft einzelner Länder beiträgt. Ausserdem macht sie deutlich, wie es der Lobbygruppe der Sexindustrie, der auch feministische Forscher\_innen angehören, seit den 1990er-Jahren gelungen ist, Prostitution und andere Bereiche der Sexindustrie zu seriösen Berufen zu erklären. Ein wichtiges Element dieser Entwicklung sei die Veränderung des Sprachgebrauchs, wodurch die der Sexindustrie inhärente Gewalt und die negativen psychischen Folgen

ausradiert würden. Am Beispiel der Prostitution legt sie diesen Umstand folgendermassen dar: Aus Prostituierten seien Sexarbeiterinnen, resp. Sexarbeitsmigrantinnen, aus Zuhältern und Bordellbetreibern seien Geschäftsmänner, aus Bordellen Dienstleistungsbetriebe und aus Freiern Klienten geworden. Die Auswirkungen dieser Euphemismen würden insbesondere dann sichtbar, wenn statt von gehandelten Frauen mit Migrationshintergrund von Sexarbeitsmigrantinnen gesprochen würde. Eine feministische Forscherin spricht in diesem Zusammenhang von «kosmopolitischen Subjekten» und kann auch dem Frauenhandel positive Aspekte abgewinnen: «Es ist leicht, Sexarbeitsmigrantinnen zu finden, die in vielen europäischen Städten gelebt haben [...] sie sind stolz darauf, gelernt zu haben, auf die Unterschiede von Menschen flexibel zu reagieren.» Anhand etlicher Beispiele zeigt Jeffreys, dass der Postfeministische Ansatz ein neoliberaler ist: «Von dem neoliberalen Subjekt wird gefordert, ungeachtet der Schwere der Einschränkung seiner Handlungsfähigkeit die volle Verantwortung für seine Lebensbiografie zu tragen, so wie der Neoliberalismus fordert, dass es seine Lebensgeschichte so erzählt, als ob sie das Ergebnis freier Entscheidungen ist.»

Ad absurdum geführt würden solch sprachliche Neuschöpfungen im Zusammenhang mit sexuellem

Missbrauch von Minderjährigen in westafrikanischen Flüchtlingslagern durch UN-Friedenstruppen gegen Entgelt. Von einer Queertheoretikerin wurde in diesem Zusammenhang gefordert, dass von Überlebenssex gesprochen werde. Sie bringt das Beispiel eines 13-jährigen Mädchens, das seinen Körper «verkaufe», um an Essensabfälle zu kommen für sein sechs Monate altes Baby.

Sheila Jeffreys kritisiert, dass in dieser gesamten Thematik das Anspruchsdenken von Männern nicht in Frage gestellt wird. Sie belegt mit einer Studie, dass beispielsweise Stripclubs Männern einen Ausgleich für den Machtverlust bieten, den sie erleiden, wenn ihre Ehefrauen, Partnerinnen und Arbeitskolleginnen sich aus ihrer Unterordnung befreien, mit ihnen konkurrieren und Gleichberechtigung verlangen. Laut Aussage einiger dieser Männer, wollen sie «mit Frauen zu tun zu haben, die nicht feministisch sind und sich immer noch wünschen (...) mit Männern auf traditionellere Weisen zu interagieren.» Ausserhalb dieses Raums würden Frauen zur Erledigung der Reproduktionsarbeit geduldet, so Jeffreys. Mit ihrem Buch gelingt es ihr, die Zusammenhänge zwischen männlichem Anspruchsdenken, toleriertem «Konsum» von weiblichen Körpern und dem Frauenbild in unserer Gesellschaft sowie deren Auswirkungen aufzuzeigen.